

Cillier Zeitung.

Pränumerations-Bedingungen.

Für Cilli:		Mit Post- versendung:	
Monatlich . . .	55	Monatlich . . .	60
Vierteljährig . . .	1.50	Vierteljährig . . .	1.60
Halbjährig . . .	3.—	Halbjährig . . .	3.20
Jahresjährig . . .	6.—	Jahresjährig . . .	6.40

samt Zustellung
Einzelne Nummern 7 Kr.

Erscheint jeden

Donnerstag und Sonntag

Morgens.

Inserate werden angenommen in der Expedition der „Cillier Zeitung“, Doren-
gasse Nr. 6 (Verlagsdruckerei von Johann
Rafusa).

Auswärts nehmen Inserate für die „Cillier
Zeitung“ an: R. Hofke in Wien, und allen
bedeutenden Städten d. Continent. Jos. Ricn-
reich in Graz, A. Doppelst und Rotta & Comp.
in Wien, G. Müller. Zeitungs-Agentur in
Laibach.

Politische Rundschau.

Cilli, 31. October.

Am 29. October begann im Abgeordneten-
hause die Adressdebatte. Der Vorschlag, durch ein
Compromiß unter den Parteien die Zahl der
Redner zu beschränken, scheint nicht durchgedrungen
zu sein. Für den Entwurf der Majorität ließen
als Redner folgende Abgeordnete eintragen: Smolka,
Heinrich Glam-Martiniq, Alfred Riechtenstein,
Szartoryski, Rieger, Beschajak. Gegen den Entwurf
der Majorität: Suez, Kowalski, Friedmann,
Lustkandel, Plener, Jaques, Scharfsmied, Wiesen-
burg, Tomaszuk, Teuschl, Neuwirth, Hackberg,
Pöbliä, Kuspiq, Rabl, Menger, Demel, Ruß,
Beer und Dr. Foregger.

Aus den Reden des ersten Verhandlungstages
darf bereits das Resultat gefolgert werden, daß
eine Verstärkung des Ministeriums Taaffe aus
Mitgliedern des ehemaligen linken Centrums und
der ehemaligen Linken unmöglich sei. Abgeordneter
Suez sprach es unumwunden aus, daß der Eintritt
eines Mitgliedes der clericalen Partei wie Graf
Falkenhagn, jedem liberalen Politiker eine Stelle
im neuen Ministerium verwehre. Graf Glam-
Martiniq, wie auch Fürst Alfred Riechtenstein er-
gingen sich in vornehmer Ironie über die legis-
latorische Unfruchtbarkeit der früheren Regierungs-
periode. Die Rede des feudalen Grafen Glam
war eigentlich sehr dunkel gehalten, er empfahl
der Verfassungspartei eine Versöhnungspolitik
und warf ihr im nächsten Augenblicke Undulds-
amkeit und Corruption vor.

Klarer aber entschieden unbedeutender sprach
Fürst Alfred Riechtenstein. Er expectorirte sein reli-

giöses Empfinden und predigte Umkehr auf dem
Gebiete der „ewig wahren Kirche“. „Die moderne
Schule, in ihren verschiedenen Abstufungen“ be-
merkte er, „ist höchstens ziemlich entsprechend dem
allenfallsigen Beruf, die ihr anvertraute Jugend
zu entnationalisiren und zu entchristlichen“.

Lebhafte Heiterkeit erregte es auf der Linken
als der Fürst den Satz aussprach: „Der Bauer
ist aber nun eben auch ein Mensch sozusagen.“
Abgeordneter Kowalski zeigte unter Hinweis auf
die Knechtung der Ruthenen, welchen Erfolg der
Föderalismus und die Decentralisation haben
würden. Abgeordneter Scharfsmied wies gleich-
falls die Verderblichkeit solcher Coeventualitäten nach.
Ebenso illustirte der Abgeordnete Lustkandel die
Inhaltslosigkeit der Ansprüche auf ein böhmisches
Staatsrecht.

Die Thronrede, mit welcher am 28. October
der preußische Landtag eröffnet wurde, ist so farb-
los als möglich; sie gipfelt in der Forderung
einer neuen Anleihebewilligung. Am Schlusse der
Rede wird den Clericalen verstohlen die Hand zur
Versöhnung gereicht.

Die Anhänger der Commune haben in Frank-
reich einen neuen Wahlerfolg zu verzeichnen. Wie
Humbert in Paris, so ist am Sonntag in Lyon
ein jüngst amnestirter Communard, namens Garel,
zum Municipalrath gewählt worden. — Die
Maßregeln der Regierung gegen Beamte, welche
sich an aufrührerischen Banketten oder anderen
Manifestationen betheiligen, dauern fort. Gambetta
ist aus der Schweiz nach Paris zurückgekehrt und
dürfte demnächst durch die Entwicklung der Dinge
gezwungen werden, öffentlich Stellung zu nehmen
zu den Lebensfragen der Nation. Es scheint, als
ob er nicht gerade große Lust verspüre, seinen

Freunden und Segnern über seine Ansichten reinen
Wein einzuschenken.

Der spanische Ministerrath hat — wie das
ministerielle Journal „Chronista“ meldet — am
Montag einen Gesetzesentwurf betreffend die Abschaffung
der Sklaverei auf Cuba auf folgender Grundlage
angenommen: Abschaffung der Sklaverei soll un-
mittelbar bei Veröffentlichung des Gesetzes erfolgen.
Die Freigelassenen sollen unter dem Schutze ihrer
bisherigen Besitzer bleiben, welche verpflichtet sein
sollen, ihnen Lohn zu geben. Acht Jahre hindurch
soll am Schlusse jeden Jahres der achte Theil der
Freigelassenen vollständig frei werden, und zwar
durch das Loos.

Die serbische Synode hat die Unab-
hängigkeit der serbischen Kirche proclamirt und bei
dem Fürsten die Ernennung des Metropolitens
Michailo zum Primas von Serbien, so wie die
Besoldung des niederen serbischen Clerus durch
den Staat beantragt. Bisher war die griechisch-
orthodoxe Kirche in Serbien von der Bevölkerung
unterhalten.

Die griechisch-türkische Grenzfrage ist nun
endlich glücklich so weit gediehen, daß weder Türken
noch Griechen an der im Berliner Vertrage vor-
gesehenen Grenzlinie festhalten. Die Türken wollen
weit weniger concediren und die Griechen weit
mehr verlangen. Unter solchen Umständen ist an
eine baldige und gedeihliche Lösung dieser Frage
kaum zu denken.

Die Liste der vom rumänischen Senate in
seiner Sitzung vom 25. October naturalisirten
Juden umfaßt 888 Köpfe.

Egypten hat den Hasen von Zeitah an
Abyssynien abgetreten und eine Grenzregulirung

Fenilleton.

Zu spät!

Ein Gesellschaftsbild. Roman von W. Hüffer.

(16. Fortsetzung.)

Aber das schadet nicht. Zum Glück schneiet
es, und mein Schirm ist noch ganz neu . . . den
lasse ich als Pfand, nachdem ich zu meinem Ent-
setzen wahrgenommen, daß mir das Portemonnaie
mit mehr als hundert Mark in Gold von einem
Langfinger stibigt worden.

Wahrhaftig, ein Moment, um sich todtzulachen,
wenn ich so da stehe und alle Taschen
hastig durchsuche! Seliger Heinrich Heine, Du
warst ein Philosoph, und ich bemühe mich, einer
zu werden. Vorwärts in die Brandung!

Er wanderte durch das Gedränge, überall
grüßend und Grüße erwidern, bis zu einem
Tisch, an welchem ein einzelner Herr die Zeitung
las. Diesen schlug er leicht auf die Schulter.

— Guten Abend, Willens!

Der Angeredete blickte auf und machte dem
Ankömmling neben sich einen Platz frei.

— Nun, Berning, wie stehts?

— Ihn, ich bin zufrieden. Habe heute ein
brillantes Geschäft abgeschlossen. Zweihundert
Banco in fünf Minuten verdient. Aber das Alles

nützt nichts, ehe ich ein wenig Capital flüssig
machen kann. Noch immer keinen Posten für mich
aufgetrieben, Willens?

Der Andere zuckte die Achseln.

— Auf drei Monate und mit einem sicheren In-
dossenten, Berning . . . im übrigen thuns die
Beute nicht mehr.

— Verdammst sollen sie sein! . . . Aber wie
wäre es, Willens, wenn Sie selbst indossiren
würden? Ich bin für tausend Mark doch alle
Tage gut.

Der Maller schlug mit der Hand in die
leere Luft.

— Bester Mann, wenn ich alle Wechsel, die
durch meine Vermittelung gemacht werden, selbst
indossiren wollte! Heilige Hammonia, was würde
aus mir werden?

Lorenz Berning bestellte das Bier und rückte
noch näher an den Maller heran.

— So lassen Sie es allen Anderen gegen-
über bleiben, und machen mit mir eine Aus-
nahme, Willens. Sie sollen gut verdienen, Mann.

Der Maller lachte.

— Danke, danke! versetzte er. Aber dies-
mal halte ich die Taube in der Hand, während
der Spaz auf dem Dache sitzt. Da ist die Wahl
noch weniger schwer als sonst vielleicht.

— Sie sind ein Menschenquäler, Willens, ein
Haarspalter. Sie sehen alle Schwierigkeiten durch

das Microscop, und haben sogar beständig solche
auf Lager, um sie harmlosen Peuten zwischen die
Füße zu werfen, wenn sich etwa auf ihrem Wege
keine vorfinden sollten. Ich gebe für Ihre Unter-
schrift fünfzig Banco außer der Provision, das ist
anständig, sollte ich meinen.

Der Maller lächelte spitzbübisch.

— Sie sind sehr großmüthig, Berning, und
ich bin Ihnen außerordentlich verbunden, aber ich
muß trotzdem bemerken, daß ich meinestheils für
Ihre Unterschrift nichts gebe.

— Sie sind ein Schwarzseher, ein Bampyr!

— Und bei Ihnen ist die gute Laune schuld
an allem Malheur. Warum heiraten Sie nicht,
Mann? Jung und hübsch, selbstständig, ein Don
Juan durch und durch, warum nehmen Sie nicht
eine Frau mit so und so vielen Tausenden? Ich
thäte es in Ihrer Stelle gleich.

Berning verzog den Mund.

— Heiraten? Meine Freiheit versilbern?
Diese edle Ware wird nie preiswürdig bezahlt,
aber selbst, wenn ich das wollte . . . wo findet sich
ein Vater, der mir das Erbtheil seiner Tochter
sofort herauszahlt? Nach einem Jahrzehnt kann's
mir nicht mehr helfen.

Willens beobachtete einen Augenblick das
hübsche intelligente Gesicht des Anderen.

— Berning, sagte er, wären Sie geneigt,
wirklich zu heiraten, so könnte ich Ihnen eine

zugestanden, wodurch der ägyptisch-äthiopische Krieg beendet erscheint.

In Belgien beginnt die Regierung schärfer gegen die Anmaßung der Geistlichkeit und ihre Anhänger vorzugehen. Schon am 23. August hatte der Justizminister Bara die communalen und kirchlichen Behörden darauf aufmerksam gemacht, daß den sogenannten freien, unter der Herrschaft des Ultramontanismus errichteten Schulen öffentliche Gebäude zur Benutzung nicht überlassen werden dürften. Da diese Mahnung nicht überall befolgt worden ist hat Bara ein neues Circular an die Provinzialbehörden erlassen, welches diese in sehr energischen Ausdrücken auf den Weg der Pflicht verweist. „Es ist nöthig — so erklärt der Minister —, daß endlich dem Mißbrauch, der mit den gesetzlichen Bestimmungen getrieben wird, und der Insurrection gegen die Einrichtungen des Staates ein Ziel gesetzt wird.“ Die liberalen Organe begrüßen diesen Erlaß des Ministers als das Zeichen eines energischen Vorgehens gegen die Ueberschreitung des Clerus, die ultramontanen Zeitungen zeternd dagegen in den heftigsten Ausdrücken gegen den Minister.

Aus Kursk in Krasau eingetroffenen Nachrichten zufolge wurden die in Kursk weilenden österreichischen Getreidehändler seitens der russischen Behörde aufgefordert, Kursk zu verlassen, weil daselbst den Juden der Aufenthalt nicht gestattet sei.

Die Montenegriner sind bis zum Orte Orhaniga vorgerückt, dessen Einwohner nebst denen von Pepich mit einer Unterwerfungserklärung im montenegrinischen Lager eingetroffen sind.

Sämmtliche indischen Fürsten haben die Königin Viktoria als Kaiserin von Indien zu der erfolgreichen Beendigung der Expedition nach Kabul beglückwünscht.

Kleine Chronik.

Silli, 31 October.

(Allerhöchste Anerkennung.) Dem Landes Schulinspector Carl Holzinger Ritter von Weidich, wurde aus Anlaß seiner auf sein Ansuchen erfolgten Beförderung in den bleibenden Ruhestand für seine ausgezeichnete und erfolgreiche Dienstleistung von Sr. Majestät dem Kaiser die allerhöchste Anerkennung ausgedrückt.

(Auszeichnung.) Sr. Majestät hat dem provisionirten Grubenaufseher der Gewerkschaft am Save Strome zu Sagor Matkhaus Firm in Anerkennung seiner 42jährigen musterhaften Dienstleistung das silberne Verdienstkreuz verliehen.

(Ernennung.) Der leitende Minister für Cultus und Unterricht hat den Landes Schulinspector in Graz Dr. Johann Zindler mit der Inspection der Mittelschulen in Steiermark und Kärnten sowohl hinsichtlich der realistischen als auch hinsichtlich der humanistischen Fächer betraut.

Spur nachweisen. Aber wohl gemerkt . . . da dürfen keine Allotria getrieben werden.

Berning legte mit komischer Feierlichkeit die Hand auf's Herz.

— Ist Madame oder Fräulein, die den disponiblen Fond für mich flüssig machen will, den Sechzigern nahe? Ist sie fromm, bucklicht . . .

— Still! lachte Willens. Sie Unverbesserlicher! Die Dame ist achtzehn Jahre alt, bildschön und liebenswürdig, mit dreitausend Mark Capital. Aber ich nenne Ihnen den Namen nur gegen Ihr Ehrenwort, daß Sie Discretion beobachten.

— Einen Augenblick! erwiderte Berning. Hat man Ihnen einen diesbezüglichen Auftrag gegeben?

— Thorheit! Kein Gedanke daran! Ich weiß die Sache zufällig.

— Nun, Willen, dann schießen Sie los. Ich leihe einen schauerlichen Eid, daß Niemand erfahren soll, auf welchem Wege ich der Földen entgegengehüpft bin.

— So hören Sie! Das Mädchen ist die Nichte von Engesehr und Söhne. Die Beiden . . . nun, Berning, warum finden Sie das so lächerlich?

— Ha, ha, ha! tönte es von den Lippen des hübschen jungen Mannes. Meine Erbniichte! Die prachtvolle Brünette mit den heißen Augen!

(Selbst gestellt.) Der Postbeamte Max, welcher nach Entdeckung eines durch ihn verschuldeten Abganges von Postgeldern sich durch schleunige Abreise der Verantwortung entzogen hatte, ist dieser Tage hierher zurückkehrt und hat sich gestern dem Kreisgericht gestellt. Max war am Tage als der Abgang entdeckt wurde nach Böhmen gereist, um seine dort befindlichen Verwandten zu einem diesbezüglichen Erfolge zu bewegen.

(Entsprungen.) Aus dem Gefängnisse zu Rohitsch ist der verurtheilte Gauner B. Stiploscheg von Regaun entsprungen, der wegen eines schweren Diebstahls verurtheilt, sich in Verwahrungshaft befand.

(Erfroren.) Am 20. d. M. wurde im Walde bei Klenowik die Leiche eines sechzigjährigen Häuslers aus der Ortsgemeinde St. Margarethen im Gurkfelder Bezirke aufgefunden, welcher nach den gepflogenen Erhebungen in der Nacht vom 15. auf 16. d. durch den Frost ums Leben gekommen ist.

(Ein diebischer Kamerad.) Die Handwerksburschen Anton Stalnig und Ignaz Petscharnik waren seit längerer Zeit unzertrennliche Freunde. Sie wanderten, schliefen und kochten zusammen. Heute Morgens jedoch als Stalnig sich aus dem Gasthose zum Engel, wo beide einlogirt waren, entfernte, um die Materien zum Frühstück zu kaufen, nahm Freund Petscharnik das Tempo wahr, verschleierte sich der Habseligkeiten seines Genossen und suchte mit denselben das Weite. Er wurde jedoch in kurzer Zeit von Arm unserer heiligen Hermandad erfaßt und an das Gericht eingeliefert.

(Raubmord.) Nach einer heute an das hiesige Kreisgericht gelangten Anzeige, wurde der Reusler Jakob Raçar in Jecirka, Bezirk Drahenburg in der Nacht vom 27. October in seiner Wohnung von Räubern überfallen und ermordet. Die Thäter sind unbekannt. Gerüchtweise verlautet jedoch, daß die Gattin des Erschlagenen unter den Räubern den verschämten Gusej erkannt haben soll. Gusej ist bereits ein Schreckgespenst der Bevölkerung geworden und selbst die auf seinen Kopf gesetzte nur unbedeutende Belohnung von 50 fl. vermag seiner Räubergloriole nur wenig Eintrag zu thun. Kaum eine Woche vergeht, daß Gusej nicht bei irgend einem Raube gesehen worden sein soll. Es wäre daher an der Zeit durch ausgiebige Streifungen und durch Ausschreibung einer höheren Belohnung endlich zu ermitteln zu versuchen, in welchem Verhältniß Gusej zu den ihm immer neu angeschuldeten Verbrechen stehe, oder ob er überhaupt noch in der Gegend anwesend sei. Eine solche Erforschung wäre an und für sich schon eine große Beruhigung für unsere geängstigten Landbewohner.

Zugeschlagen, Willens, die nehme ich mit und ohne dreitausend Mark. Ein Bouquet habe ich ihr bereits zu Füßen gelegt, das kann vortrefflich als Basis weiterer Operationen benützt werden.

— Daß Sie dort einen sehr guten Empfang finden werden, Berning, ist sicher, das heißt, bei den Leuten. Fräulein Regine Engesehr, deren Vertrauter ich zu sein die Ehre habe, sagte mir neulich — wahrscheinlich nicht ganz ohne Absicht — daß man sich glücklich schätzen werde, die Nichte passend zu verheirathen. Es sei für das Mädchen, dessen sie sich nur aus Erbarmen angenommen habe, im Hause kein so rechter Platz vorhanden.

Berning schnippte mit den Fingern.

— Puh! . . . Engesehr'sches Erbarmen! Mag das ein eisiges Etwas sein! Die Brünette weinte, ich erinnere mich jetzt ganz genau. Aber wie mir scheint, giebt es da bereits Schwierigkeiten zu besiegen . . . der Buchhalter wurde so merkwürdig kühl, als ich meiner Bewunderung für das prachtvolle Weib einigen Ausdruck verlieh. Er müßte aus dem Hause geschafft werden, damit Mademoiselle langweilt und nach neuer Pulldigung zu sehnen beginnt.

— Der junge Orthloff? sagte nachdenklich Willens. Ein guter, prächtiger Kerl in jeder Beziehung! Aber ich könnte ihm eine bessere Stellung verschaffen und in dieser Weise den Weg

Das Herzogthum Steiermark.

Geschildert von Prof. Karl Jauker. Wien Graeser 1880.

Wenn man es in der frühern Zeit liebte, in die Ferne zu schweifen und sich um das zunächst Liegende gar nicht oder doch weniger zu kümmern, so geht man heute den entgegengesetzten Weg. Was uns näher berührt, erscheint uns wichtiger als alles Andere. Der Mensch ist interessanter als die Außenwelt, die Heimat interessanter als die andern Länder es sind. Ist dies überhaupt richtig, so gilt es um so mehr uns Desterreichern. Ist doch unser Vaterland reich an Schönheiten aller Art, gewährt es uns doch eine Fülle von Schätzen, wie kein anderes Land des Continents, bietet uns doch seine Geschichte des Großen und Erhebenden genug. So hat man es denn in der jüngsten Zeit wiederholt unternommen, Desterreichs Eigenthümlichkeiten darzustellen und namentlich dem heranwachsenden Geschlechte, auf dem die Zukunft ruht, vorzuführen. Und namentlich ist die junge, tüchtige Verlags- handlung von Carl Graeser in Wien in dieser Richtung thätig. Nachdem vor Kurzem in diesem Vaterlande von dem auf dem Gebiete österr. Geographie reichlich bekannten Prof. Dr. Umlauf „Wanderungen durch die österreichisch-ungarische Monarchie“ erschienen sind, beginnt jetzt Graeser ein neues doch ähnliches literarisches Unternehmen, dessen Redaction auch dem genannten Gelehrten übertragen ist. Das neue Werk heißt: „Die Länder Desterreich-Ungarns“.

In 14 separaten Bänden sollen die Länder Desterreich-Ungarns geschildert werden nach ihrer Lage, Bodenplastik, Bewässerung, ihrem landschaftlichen Charakter, nach ihren Producten und Bewohnern, dabei soll aber Geschichte und Sage in entsprechender Weise mit einfließen und namentlich auch jener hervorragenden Männer gedacht werden, die ihrer engeren Heimat oder dem ganzen, großen Vaterlande zu Ruh und Frommen gewirkt haben und der ganzen Mit- und Nachwelt als nachahrende Vorbilder dienen können! Dabei soll das Interesse des Lesers „durch lebendige und frische Schilderung und durch wohlthuende Abwechslung rege erhalten werden.“

Bisher sind zwei Bände der Sammlung erschienen: „Das Erzherzogthum Desterreich ob der Enns von Dr. Grassauer und das Herzogthum Steiermark von Prof. Karl Jauker.“

Uns interessirt hier mehr das letztere Buch, da es die Steiermark behandelt. Der Verfasser hat darin den großen Stoff mit staunenswerthem Fleiße zusammengetragen, klar disponirt und mit vieler Anschaulichkeit und Lebendigkeit, mit edler Wärme dargestellt.

In dem ersten Theile gibt er uns eine Uebersicht der geschichtlichen Entwicklung des Landes

Fortsetzung im Einlageblatt.

für Sie freimachen, ohne ihm zu schaden. Das Letztere möchte ich wahrhaftig nicht thun.

— Ich auch nicht, rief Berning, entschieden nicht! Aber hat Ihnen Orthloff den Auftrag gegeben, sich für ihn nach einer anderen Stelle umzusehen?

Willens nickte.

— Der arme Kerl hat eine Familie, die größtentheils durch ihn existiren muß. Er will gern auf achthundert oder tausend Thaler Salair kommen. Die Engesehr's geben sechshundert, obgleich er dort sicherlich bedeutend mehr verdient hätte. Berning's blaßes Gesicht hatte sich lebhaft geröthet. Er war im Augenblick völlig ernst.

Und Sie wissen für ihn ein besseres Engagement, Willens? fragte er.

Der Malter zuckte die Achseln.

— Sie kennen unsere gegenwärtigen Zustände, Berning. Für die eine Stelle habe ich dreißig Bewerber. Wer also am besten zahlt, der erhält sie. Aber hier soll denn einmal eine Ausnahme gemacht werden. Ich will morgen hingehen und die Sache in Ordnung bringen.

Berning legte die Hand auf seine Schulter.

— Was Ihnen Orthloff für Ihre Vermittlung weniger zahlt als sonst irgend Einer, das haben Sie von mir zu fordern. Nun aber hätten wir erst die Hälfte der Angelegenheit geordnet. Wodurch erhalte ich Zutritt im Hause?

von den „ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart. Im zweiten behandelt er Land und Leute, wobei er in scharfen und unparteiischen Zügen die Eigenheiten der beiden Nationen, ihre Fehler, aber auch ihre Vorzüge schildert. Dann folgt ein Abschnitt über Graz und seine nächste Umgebung. Der größte Theil des Buches ist den „Wanderungen durch das Land“ gewidmet. In der anziehendsten Schilderung macht uns Prof. Zanker mit den Ortschaften, den Bergen und den Flußthälern bekannt, mit der Geschichte, die sich an diesen Örtlichkeiten abgespielt, mit den hervorragenden Männern die hier geboren worden oder gewirkt haben, mit den Sagen, die sich an die Localitäten knüpfen. Von Graz führt uns Zanker durch das Murthal nach Bruck, von da in das Mürztal, Salza- und Ennstal, dann nach Kuffee und auf den Dachstein, in das obere Murthal, in das westliche Bergland, auf das Leibnitzer und Grazer Feld, in die windischen Büchel und auf das Pottauer Feld, nach Rohitsch und von da nach Neuhaus und endlich in das Samthal, in das Bachergebirge und nach Graz zurück.

Cilli und Umgebung sind vom Verfasser trefflich behandelt. Ich habe lange gewünscht, daß die reizende, historisch so bedeutende Sanntstadt einmal, wie sie es verdient, für die weiteren Kreise geschildert würde. In Zankers Buche sehe ich diesen Wunsch erfüllt. In dem geschichtlichen Theile steht der Verfasser überall auf der Höhe der heutigen Forschung.

Um zwei Kleinigkeiten zu erwähnen, so vermisse ich die Angabe, daß die kleine evangelische Andreaskirche in Cilli die älteste evangelische in (dem diesseitigen) Oesterreich ist, daß in ihr Primus Truber gepredigt, dann daß der österr. reichische Dichter J. G. Seidl von 1829—1840 am Gymnasium in Cilli gewirkt und hier einen großen Theil seiner Poesien geschaffen hat.

Man wird das Buch nicht aus der Hand legen ohne reichliche Belehrung und edlen Genuß, deshalb möchte ich auch der gebildeten Bevölkerung der Untersteiermark dasselbe wärmstens empfehlen.

R. Reissenberger.

Landwirtschaft, Handel, Industrie.

(Ungeachtete Maße und Gewichte.)

Aus Anlaß des Ansuchens einer Handels- und Gewerbekammer, den Verkauf ungeachteter Maße und Gewichte für gestattet zu erklären, sprach sich das k. k. Handelsministerium im Einvernehmen mit dem Ministerium des Innern dahin aus: Durch das Gesetz vom 23. Januar 1871 N. G. Nr. 16 de 1872 ist nun ein neues Maß- und Gewichtssystem eingeführt worden, und sind die in dem Zementirungspatente vom 23. August 1777

und in den nachträglich zu demselben erlassenen Verordnungen enthaltenen Polizeivorschriften weder durch eine besondere Gesetzesbestimmung ausdrücklich aufgehoben worden, noch konnten denselben auch ohne Gefährdung des gesammten Nischdienstes und vieler anderer staats- und gemeinschaftlicher Interessen aufgehoben werden, ehe selbe durch neue analoge Bestimmungen ersetzt worden wären. Da nach dem noch in Gültigkeit stehenden Zementirungspatente die Waagen, Maße und Gewichte vor dem Verkauf zementirt werden müssen, so könne der Verkauf ungeachteter Maße und Gewichte nicht gestattet werden.

(Schutz der Obstbäume gegen Beschädigung durch Wild.) Von der „Jagdzeitung“ wird als treffliches Mittel empfohlen die jungen Obstbäumchen zum Schutz gegen Hasenfraß mit Dornen einzubinden. Dieses Einbinden der jungen Bäumchen ist sogar in einzelnen Theilen Deutschlands polizeiliche Vorschrift, doch kommt dieselbe nur wenig zur Ausführung. In letzter Zeit wurde empfohlen, die Bäumchen durch einen Anstrich mit Kalk vor dem Benagen durch Hasen zu schützen. Ob überhaupt ein Kalkanstrich sicheren Schutz gewährt, mag dahingestellt bleiben, sicher ist so viel, daß ein bloßer Anstrich nicht genügt. Im „Landwirtschaftlichen Wochenblatt“ für Baden empfiehlt der Kreiswanderlehrer Schmidt als sichern Saft vor dem Zahn des Wildes und der Schafe einen Baumanstrich aus 5 Theilen Rindsblut, 1 Theil rothem Ocker und einem Theil Kalk. Ein solcher Anstrich gewährt jedenfalls bis zu einem gewissen Grad Schutz gegen schädliche Insekten, ob er gegen das Wild sichert, muß erst die Praxis lehren.

(Wiener Frucht- und Mehlbörse vom 31. Oct. (Orig.-Ztg.) Man notirte per 100 Kilogramm: Weizen Banater von fl. 13.70—14.80. Theiß von fl. 13.90—15.15, Theiß schwerer von fl. 13.20—13.90, Slovalischer von fl. 13.25—14.45, dto. schw. von fl. 12.60—13.25. Marchfelder von fl. 13.60—14.50, Wala- chischer von fl. —, Ujance pro Frühjahr von fl. 14.85—14.90. Roggen Rpirer- und Pesterboden von fl. 10.45—10.80, Slovalischer von fl. 10.60—11.— Anderer ungarischer von fl. 10.40—10.65, Oesterreichischer von fl. 10.60—11.— Gerste Slovalische von fl. 10.33—11.40, Oberungarische von fl. 9.— 1.60, Oesterreichischer von fl. 9.— 10.70, Futtergerste von fl. —, Internationaler von fl. 7.80—7.90, Einquantin von fl. 8.10—8.40, auf Lieferung pro Frühjahr von fl. —, Hafer ungarischer Mercantil von fl. 7.15—7.25, dto. gereutert von fl. 7.40—7.60, Wöhmischer oder Mährischer von fl. —, Ujance pro Frühjahr von fl. 7.80—7.85. Raps Rübser Juli-August von fl. 12.— 12.75, Kobl August-September von fl. 12.50—13.60. Hülsenfrüchte: Haidekorn von fl. 8.50—9.— Linsen von fl. 16.— 26.— Erbsen von fl. 10.— 16.— Bohnen von fl. 12.— 14.— Rüböl: Raffinir

prompt von fl. 32.25—32.50. Pro Jänner, April von fl. 34.— 34.25. Pro September, December von fl. 32.50—32.75. Spiritus: Roher prompt von fl. 36.25—36.50. Jänner, April von fl. —, —, —, —. Mai, August von fl. —, —, —, —. Weizenmehl per 100 Kilogramm: Nummer 0 von fl. 25.70—26.70. Nummer 1 von fl. 24.20—25.20, Nummer 2 von fl. 22.— 23.—, Nummer 3 von fl. 19.70—20.70. Roggenmehl pr. 100 Kilogramm: Nummer 1 von fl. 18.50—19.50 Nummer 2 von fl. 16.50—17.50.

Buntes.

(Aus Obersteiermark.) Die Männer der Finanzwissenschaft in Oesterreich geben sich schon lange dem Studium hin, auf welche Art dem Staate am besten aus der Geldnothlage zu helfen wäre, in welcher sich derselbe befindet. Kürzlich ist einem dieser Finanzcapacitäten ein Projekt eingekendet worden, welches immerhin ernst genommen werden darf und dessen Durchführung dem Staate jährlich Millionen eintragen würde. Ich will aus dem weitläufigen Exposé nur einen ganz kurzen Auszug machen, und zwar lediglich mit Rücksicht auf die eisleithanischen Verhältnisse. Die p. t. Leser und Lesinnen mögen mir verzeihen, wenn der Gegenstand langweilig ist, dies sind scheinbar alle Artikel, welche mit Ziffern vollgepropft sind, dafür sind sie um so lehrreicher, da nur Ziffern beweisen. Der Anstoß zum Exposé wurde seinem Verfasser dadurch geboten, daß in neuerer Zeit sich die Finanzprocuraturen in Vertretung des hohen Alerars gerade so für Verfassung der Projektschriften im Falle der Sachfälligkeit des Gegenstandes zahlen lassen, wie der Private. Diese Kosten stiegen dann in den Staatsjäckel: denn der Beamte ist ja für seine Arbeit durch den jährlichen Gehalt nobel (?) bezahlt. Es bedurfte bloß der Ausdehnung dieses Principes auf alle Prozesse, die in Eisleithanien geführt werden, und der schönste Finanzplan der Welt war fertig. Es ist eine bekannte Thatsache, daß die Finanzprocuraturen im allgemeinen sehr wenig Beschäftigung haben, man dachte schon lange an deren Beseitigung, und ging mit dem Gedanken um, die Agenten der Procuratur bestimmten Advokaten zuzuwenden. Mein Finanzmann geht dagegen vom entgegengesetzten Principe aus. Die Grundidee seines Planes ist: man gebe den Procuraturen viel mehr Beschäftigung, man vermehre den Beamtenstatus und nütze die Arbeitskraft der Beamten für den Staat zu einem ergiebigen Expensarertagniß aus. Man übertrage mit einem Worte alle Civilvertretungen, zu welchen gegenwärtig nur Advokaten berufen sind, den Finanzprocuraturen; man reduziere die Thätigkeit des Advokaten lediglich auf das Feld der Vertheidigung in Strafsachen, und man erreicht dabei einen doppelten Zweck. Erstens wird das Land von der Landplage der Advokaten befreit und zweitens weiß derjenige,

— Den kann ich Ihnen allerdings nicht verschaffen. Aber desto besser die Gelegenheit, mit der jungen Dame bekannt zu werden. Sie wohnen ja bis jetzt ohne eigenen Hausstand, nicht wahr?

— Vollständig! Ich wickelte den Stiefelknecht in Seidenpapier und ziehe um.

— Nun gut, so gebe ich Ihnen hier die Adresse Ihrer neuen Wohnung. Vom Fenster derselben sehen Sie genau auf den Hof des Engesehr'schen Hauses. — besser können Sie's nicht verlangen.

— Köstlich! lachte Berning. Wie schön läßt sich das mit dem Cameliendbouquet in Verbindung bringen. Ich kam, sah, und wurde besiegt. Wilkens, Sie sollen auf dem Wall ein Denkmal haben, wenn Sie dereinst zu Ihren Vätern versammelt sind.

— Danke! versetzte trocken der Malter. Vor der Hand erinnern Sie sich gütigst Ihres Versprechens: mir nämlich die beiden alten Frauenzimmer nicht in Angelegenheiten zu bringen.

— Bewahre, tugendhafter Wilkens, bewahre! Ich will heiraten, das ist Bürgschaft genug gegen ein vorwitziges Liebesabenteuer, sollte ich denken. Der Malter lachte.

— Sie sind ein unverbesserlicher Sünder, Berning!

— Und Sie ein Tartüffe, Wilkens! Alle Teufel, da mache ich eine fatale Entdeckung!

Der Malter lächelte gutmüthig.

— Das Portemonnaie zu Hause vergessen, Berning!

Jetzt erdthete doch der junge Bondivant.

— Legen Sie die Paar Schillinge für mich aus, Wilkens. Ich verspreche Ihnen auf morgen einen Besuch, schon um zu erzählen, wie mir die neue Wohnung gefällt. Aussicht auf einen Hof mit Geröll und Scherben, nicht wahr?

— Aber auch eine Kellertreppe, auf der die Schöne das Messinggeschirr schmeuert, Bernina!

— Prachtvoll! Diese Augen schmelzen den Schnee, glaube ich. Wilkens, Sie sind ein unbezahlbarer Mann, trotz der philisterhaften Schrullen, welche Ihnen ankleben. Dort naht Kollsen und wahrhaftig auch Behm, der goldene... die will ich ein wenig bluten lassen.

Er fügte sich zu einer Gruppe eben eintretender junger Leute, und schon nach wenigen Augenblicken sah Wilkens die bunten Kartenblätter in allen Händen. Lorenz Berning, wie immer ein Liebling des blinden Glückes, gewann Schlag auf Schlag.

— Vielleicht ist das, was ich that, nicht so ganz recht, dachte der Malter, vielleicht wird durch meine Schuld das junge Mädchen arm, aber... der Berning ist bei aller seiner Thorheit ein guter Kerl; er kann sich ja auch zur rechten Zeit noch ändern.

Er bezahlte das Bier und ging fort, ohne zu bemerken, daß ihm der Andere lächelnd nachsah und eine Fünfundzwanzighalbernote wahrnehmbar zwischen den Fingern emporhielt.

Das Spiel dauerte bis in die späte Nacht hinein. Als gegen Morgen der junge Roué mit etwas schwerem Kopfe nach Hause kam, da hatte er mehr als sechzig Thaler gewonnen.

Die Comptoirstunden des nächsten Tages verschloß er wie gewöhnlich; schlenderte dann zwecklos im Börsensaale auf und ab, dinstete bei Zingg, und verfügte sich Nachmittags zu der bezeichneten Frau, die sich heimlich wunderte, daß ein so feiner Herr, ohne zu handeln und ohne Ausstände zu machen, ihr Diaterzimmer miethete. Lorenz Berning prüfte nur die Aussicht... alles Weitere war ihm gleichgiltig.

— Schön, schön! schmunzelte er in sich hinein. So paßt mir's gerade. Die Parterrefenster durch Jalousien verhüllt, damit kein lecker Eroberer die siebenzigjährigen Engesehr'schen Reize aus nächster Nähe zu bewundern vermag... die Rükenthüre geöffnet, weil der alte Kasten entsehrlich raucht, und außerdem auf dem Hofe, zwischen Häringsfässern und Seifentonnen, ein struppiger Pudel, der gelegentlich die sparsamen Rationen, welche ihm das Schicksal bewilligte, aus schöner Hand zu empfangen hat. Stück auf, Lorenz Berning! Das kann Dir nicht fehlschlagen!

welcher an die Finanzprocuratur Erpenfen zahlt, daß diese die Steuerkraft des Landes mehren, und seine eigene Steuerlast mindern. Der Advokatenstand gewinnt an Ansehen, denn von dem oft ungerechtfertigten Anwuchse des Vamphentums, wird er nun lediglich der Bertheidiger der Unschuld, und der Wächter des Strafgesetzes und der Strafprozeßordnung; aus seiner unpopulären Stellung herausgerissen, wird dieser Stand wieder zum meist berufen sein das Volk im Parlamente zu vertreten. Nun aber zur Hauptsache, zur Hebung des Staatseinkommens. Der ganze Verdienst sämtlicher Advokaten Cisleithaniens aus Civilvertretungen hervorgehend fließt in den Staatsfädel. Wir haben in Wien circa 580 Advokaten, in Prag beiläufig 120, in Graz etwa 70, in Brünn bei 50, in Lemberg an die 80, in Triest 60, auf dem flachen Lande in Cisleithanien, und in den kleineren Landeshauptstädten zusammen etwa 240. Dies macht in Summa 1200 Advokaten geringe gerechnet. Wenn man den reinen Verdienst eines Advokaten pro anno mit 2000 fl. annimmt, so ergibt sich ein Gesamterdienst von 2,400,000 Gulden, welcher so gänzlich in den Staatsfädel fließen würde. Dabei geht die Steuerkraft des Advokatenstandes durchaus nicht verloren, denn derselbe behält ja noch immer die Vertretungen in Strafsachen und die außerstreitigen Rechtsgeschäfte, wofür er wie jetzt besteuert wird. Man könnte einwenden, daß der Beamtenstand der Finanzprocuraturen vermehrt werden müßte. Dies ist allerdings nötig, doch kostet dies dem Staat keinen Kreuzer, denn es wurde nur das Reinerträgniß auf 2,400,000 fl. De. W. beziffert; das Bruttoerträgniß von 1200 Advokaturkanzleien wird sicherlich hinreichen, um eine entsprechende Anzahl von Concepts- und Kanzleibeamten bezahlen zu können. Ein Finanzplan, der die Einnahmen des Staates jährlich sicherlich um 2 Millionen 400,000 Gulden vermehrt, das Ansehen des Advokatenstandes erhöht und die jetzt wenig beschäftigten Beamten der Finanzprocuraturen ausgiebig in Athem erhält, verdient sicherlich eine aufmerksame Prüfung. Ich halte denselben für epochemachend.

Ein Obersteirer.

(Salomonisches Urtheil eines Russischen Lehrers) In dem Dorfe Lubic, Gouvernement Kiew, haben in der Nacht Schulknaben gelbe Rüben aus dem Garten des dortigen Lehrers Komalewski gestohlen. Der Dorfpope machte sich über den Lehrer dieses Vorfalls halber lustig und meinte, daß derselbe außer Stand sein werde, die Schuldigen zu bestrafen. Der Lehrer war der gegentheiligen Ansicht, und schließlich kam es zwischen Beiden zu einer Wette. Was t ut der Lehrer, um die Wette zu gewinnen? Er begibt sich zu seinem Freunde, dem Prikow, und läßt mit dessen amtlicher Hilfe sämtliche Kinder des Dorfes im Alter von 10 bis 15 Jahren in das Schulge-

bäude zusammentreiben, dieselben einsperren und jedem Kinde 25 Ruthestreiche geben. Die barbarische Execution dauerte, da die Anzahl der Kinder ungefähr 200 betrug, den ganzen Tag bis spät in die Nacht hinein. Auf diese Weise hat der Lehrer die Wette gewonnen, weil die Dorfältesten entschieden, daß unter den 200 gezüchtigten Kindern auch der Schuldige bestraft wurde. Gegen den unmenschlichen Lehrer ist eine strafgerichtliche Untersuchung eingeleitet worden.

(Sonderbare Rache und noch sonderbarere Justiz.) Eine charakteristische Verhandlung fand am 18. d. vor dem Kreisgerichte in der südrussischen Gouvernementsstadt Cherson stad. Die Realschüler Alexejew und Tschepurnoff der vierten Klasse und 16 Jahre alt, und der 17jährige Realschüler Godzinowski der fünften Klasse, wurden beschuldigt, am 6. d. und am 9. d. das im Nikolajewer Hafen vor Anker gelegene englische Schiff „Beta“ besucht und jedesmal dem Kapitän desselben Gegenstände, wie eine goldene Uhr und Kette, eine Börse und ein Paar goldene Manschetten-Knöpfe gestohlen zu haben. Der Capitän erstattete die Anzeige an den englischen Consul, Herrn Baxter, und dieser an das competente Gericht. Bei der Schlussverhandlung gestanden die Angeklagten ihre Schuld vollkommen ein, erklärten aber unter Thränen, daß „sie auf diese Weise an den Engländern, welche Rußland so viel Schlechtes zugefügt haben, Rache nehmen wollten.“ Der Ursinn siegte und die Geschworenen sprachen einstimmig ihr „Nichtschuldig“, in Folge dessen die Angeklagten sofort aus der Haft entlassen, die englischen Kläger aber in die Zahlung der Gerichtskosten verurtheilt wurden! Die russischen Väter fügten noch hinzu, daß die Verurtheilung der Geschworenen kaum ein paar Minuten lang währte.

Eingefendet.

Geehrter Herr Redacteur!

Aus einer Zuschrift von Slovenen aus Cilli an die Redaction des „Slovenski Narod“ entnehme ich, daß Sie oder irgend ein Mitarbeiter Ihres Blattes für den Verfasser jenes Artikels gehalten werden, welchen ich am 21. October mit der Unterschrift: „ein die nationale Veröhnung freudig begrüßender Slave“, Ihnen übermittelt habe, und für dessen Abdruck ich Ihnen hiermit meinen verbindlichsten Dank sage. Dieser Irrthum der slovenischen Einsender würde mich am Ende nicht unangenehm berühren, wenn nicht damit auch eine Verächtlichung meiner echten loyalen nationalen Gesinnung verbunden wäre. Ich bedaure nur, daß ich nicht früher den Führer der hiesigen Slovenen um Rath gefragt habe, bevor ich mein Eingefendet Ihnen zur Veröffentlichung übermittelte, derselbe hätte mich sicherlich dahin belehrt, daß es nicht opportun sei, ein Deficit einzugehen, noch weniger diplomatisch gewissermaßen den

Deutschen für die Entrées, welche sie gezahlt haben Dank zu sagen. Es war ein großer Fehler von mir, daß ich mein „Eingefendet“ nicht der slovenischen Censurbehörde überreicht habe. Meine veröhnlichen Intentionen habe ich eben undiplomatisch ausgedrückt und deshalb werde ich verurtheilt. Wenn ich die Sonbiger und Manner als meine nationalen Bestimmungsgenossen begrüßte, so hatte ich sicherlich Recht, denn was anderes als national-kerital können die Wähler aus diesen Orten sein, welche einen national-keritalen Abgeordneten gewählt wissen wollten und ebenso gewählt haben wie ich. Ich werde mich in Zukunft hüten ohne Genehmigung des slovenischen Areopags in Cilli, Artikel in die „Cillier Zeitung“ einrücken zu lassen. Endlich erkläre ich hiermit, daß die Schreibweise des Wortes: „Tschitalniza“ und die Uebersetzung: „wir übergeben uns nicht“, nicht von mir herrühren; diese Schreib- und Uebersetzungsweise muß ich allerdings Ihnen geehrter Herr Redacteur auslasten.

Hochachtungsvoll

Ein die nationale Veröhnung freudig begrüßender Slave.

Interessant

Ist die in der heutigen Nummer unserer Zeitung sich befindende Glücks-Anzeige von Samuel Heckscher sen. in Hamburg. Dieses Haus hat sich durch seine prompte und verschwiegene Auszahlung der hier und in der Umgegend gewonnenen Beträge einen dermaßen guten Ruf erworben, daß wir Jeden auf dessen heutzutage Inzerat schon an dieser Stelle aufmerksam machen.

Fremden-Verzeichniß.

Vom 29. bis 31. October.

Hotel Erzherzog Johann.

Emilie Hausenbichel, Erzieherin, Schloß Thurn.

Hotel Döfen.

Gustav Klein, Moriz Klein, Reisende Prag. —

Adolf Singer, Reis., Julius Trojan, Kaufm., Leopold

Weiner, Kaufm., f. Wien. — Josef Hammerman, Reis.

Graz. — Dr. Burger, k. k. Rotar Černembl.

Hotel goldenen Krone.

Anna Ramm, dramatische Künstlerin Wien.

Course der Wiener Börse vom 31. October 1879.

Goldrente	80.50
Einheitliche Staatsschuld in Noten	68.15
„ „ „ „ in Silber	70.65
1860er Staats-Anlehenlose	127.25
Banfactien	836.—
Creditactien	267.50
London	116.36
Napoleon'd'or	9.28 1/2
k. k. Münzducaten	5.56
100 Reichsmark	57.50

Mit 1. Nov. 1879 beginnt ein neues Abonnement auf die wöchentlich 3 w e i m a l erscheinende

„Cillier Zeitung“.

Der Abonnementspreis beträgt:

Für Cilli mit Zustellung ins Haus:

Monatlich fl. —.55

Vierteljährig „ 1.50

Halbjährig „ 3.—

Ganzjährig „ 6.—

Mit Postversendung (Zusland):

Vierteljährig fl. 1.60

Halbjährig „ 3.20

Ganzjährig „ 6.40

Jene P. T. Abonnenten, deren Abonnement mit 31. Oct. d. J. zu Ende geht, ersuchen wir um sofortige Erneuerung, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintrete.

Administration der „Cillier Zeitung.“

Echt amerikanische Watta-Schnüre

zum luftdichten Verschließen der Fenster und Thüren sind zu haben bei

G. Schmidl & Comp. Cilli.

Er brachte noch selbigen Tages seine Habseligkeiten in die neue Wohnung, und kaufte eine Masse von Blumen, die er, je nach Bedarf, als Basis fernerer Versuche zu benutzen gedachte.

Während er, eine Cigarre rauchend, am Fenster saß und auf das wüste Durcheinander des kleinen verschneieten Hofraumes herabsah, so recht versteckt, von Niemandes Blicken beobachtet, während sein leichtsinniges Herz die goldensten Träume spann, sprach vorn im Laden Frau Orthloff mit ihrem Sohne, dem sie Wäsche brachte, und der einen Augenblick lang müßig neben ihr stand.

— Denke nur, Mama, flüsterte er, wie herrlich! Eine Stelle mit tausend Thalern! Noch habe ich sie nicht, aber der Malter hielt die Sache für ganz sicher. Und noch mehr, Mama: komm' mit mir hinaus auf den Flur, Liebe, ich will Dir etwas ganz Unerwartetes erzählen.

Frau Orthloff sah im voll Bestürzung in's Gesicht.

— Die junge Dame von gestern Morgen! sagte sie rasch. O Ernst!

Er lachte leise.

— Du hast es bereits gesehen, Mütterchen? Wahrhaftig, die Frauen bleiben doch immer unsere Lehrmeisterinnen. Aber komm'! Du sollst meine Braut begrüßen, Liebe!

Er zog die Erschrockene mit sich hinaus auf den Flur, und ehe Frau Orthloff Zeit fand, ihm

zu antworten, schob er sie die Kellertreppe hinab und in eine dunkle große Küche, in welcher die schwere Luft des ganzen Hauses unerträglich dumpf und drückend das Gehirn belastete.

— Agnes, rief er leise, wo bist Du?

— Schon so weit! dachte Frau Orthloff. Großer Gott, also doch!

Das junge Mädchen warf ein Buch, in welchem sie gelesen, bei Seite, und trat tief erröthend den beiden Ankommenden entgegen.

— Mein Gott! flüsterte sie verwirrt und offenbar ängstlich. Wenn Jemand käme!

Der Buchhalter ergriff ihre Hand, welche er in die seiner Mutter legte.

— Mag kommen, wer Lust hat, Agnes! sagte er dann mit glücklichem Tone. Deine Tanten dürfen in Gottes Namen erfahren, daß wir verlobt sind . . . mir ist heute eine Stelle mit tausend Thalern angeboten, liebstes Herz, ich kann also, will's Gott schon morgen meine Verpflichtungen hier im Hause lösen, und nach vierzehn Tagen fortgehen. Jetzt kommt mi's zu Statten, daß die beiden alten Damen, aus Furcht vor Schaden, eine so kurze Kündigungsfrist verabredeten. Sieh her, mein Schatz, Deine künftige Mutter . . . und nun gebt Euch einen herzhaften Kuß, Ihr lieben Beiden!

(Fortsetzung folgt.)

Ein Haus

in welchem **Gasthaus** und **Bäckerei** betrieben wird, auf sehr gutem Posten sich befindet, ist sofort zu verpachten in **St. Paul** bei Pragwald Nr. 8.

Ein Grund

bestehend aus 25 Joch Wiesen, 6 Joch Wald und 7 Joch Aecker nebst einem Wirthschaftsgebäude (neu gebaut) und kleinem Weingarten, ist zu verpachten oder zu verkaufen. Auskunft i. d. Exp. d. Bl. 483 2

Ich beehre mich hiemit die höfliche Anzeige zu machen, dass in meinem Gasthause
„zur grünen Wiese“
 soeben angekommener, guter, süßer

Paradeiser Most

in Ausschänke ist.
 Zugleich gebe ich bekannt, dass in meiner Fleischausschrottung sehr gute **Selchwärste** und **Haussalami** und jeden Samstag auch vorzügliche **Leber- und Presswürste** zu haben sind.
 Um geneigten Zuspruch bittet.
 485 2 Hochachtungsvoll
Max Sina.

Regulir - Füllöfen

zu billigsten Preisen

bei 425

D. Rakusch, Cilli.

Einladung zur Bethelligung

an den Gewinn-Chancen der vom Staate Hamburg garantirten grossen Geldlotterie, in welcher

8 Mill. 940,000 R.-Mark

vom 10. December 1879 bis 14. Mai 1880 sicher gewonnen werden müssen.

Der neue in 7 Classen eingetheilte Spielplan enthält unter 94,000 Loosen **49,000 Gewinne** und zwar ev.

400,000 Reichs-Mark

speciell aber

1 Gew. à M. 250000	5 Gew. à M. 8000
1 „ à M. 150000	2 „ à M. 6000
1 „ à M. 100000	54 „ à M. 5000
1 „ à M. 60000	6 „ à M. 4000
1 „ à M. 50000	65 „ à M. 3000
2 „ à M. 40000	213 „ à M. 2000
2 „ à M. 30000	12 „ à M. 1500
5 „ à M. 25000	2 „ à M. 1200
2 „ à M. 20000	631 „ à M. 1000
12 „ à M. 15000	773 „ à M. 500
1 „ à M. 12000	950 „ à M. 300
24 „ à M. 10000	26,450 „ à M. 138
	etc. etc.

Die Gewinnziehungen sind planmässig amtlich festgesetzt.

Zur nächsten ersten Gewinnziehung dieser grossen Geldverlosung kostet:

das ganze Originallos nur 6 Mark oder fl. 3 1/2
 das halbe „ 3 „ „ 1 1/4
 das viertel „ 1 1/2 „ „ 90 kr.

und werden diese vom Staate garantirten Originallose (keine verbotenen Promessen) gegen Einsendung des Betrages oder Posteingahlung nach den entferntesten Gegenden von mir franco versandt. Kleine Beträge können auch in Postmarken eingesandt werden.

Das **Haus Steindecker** hat binnen kurzer Zeit **grosse Gewinne** von Mark **125000, 80000, 30000, 20000**, mehrere von **10000** u. s. w. an seine Interessenten ausbezahlt und dadurch viel zum Glücke zahlreicher Familien beigetragen. Die Einlagen sind im Verhältniss der grossen Chancen sehr unbedeutend und kann ein Glückversuch nur empfohlen werden.

Jeder Theilnehmer erhält bei Bestellung den amtlichen Plan und nach der Ziehung die officiellen Gewinnlisten.

Die Auszahlung oder Versendung der Gewinne erfolgt planmässig und nach Wunsch der glücklichen Gewinner. 460 10

Aufträge beliebe man umgehend und jedenfalls vor dem 30ten ds. Mts. vertrauensvoll zu richten an die **bewährte alte Firma**

Jos. Steindecker, Dammthorstrasse

Bank- & Wechselgeschäft, Hamburg.

P. S. Das **Haus Steindecker** — überall solid und reel bekannt — hat besondere Reclamen nicht nöthig; es unterbleiben solche daher, worauf verehrl. Publikum aufmerksam gemacht wird.

Bade - Anstalt Cilli.

Die **Dampf-, Douche- und Wannenbäder** stehen von 7 Uhr Früh bis Abends zur Benützung bereit. 448

Das von Professor **Klinkerfues**, (Director der Göttinger Sternwarte,) erfundene

Patent-Hygrometer

ermöglicht die Vorausbestimmung des Wetters.

Tisch-Hygrometer fl. 8.50
 Fenster- „ 14.—
 Wand- „ 17.—

(Als solides Festgeschenk zu empfehlen.)

Wilhelm Lambrecht, Göttingen.

Fabrik meteorologischer Instrumente unter wissenschaftl. Leitung des Professor Klinkerfues. Illustrierte Preislisten u. Anerkennungen von Autoritäten zu Diensten.

Güter, Villen, Häuser, Oekonomieen, Weingärten, industrielle Unternehmungen, etc. etc. werden durch das

konz. Vermittlungs- u. Auskunfts-Bureau Plautz, Cilli

zu billigsten Preisen angeboten, woselbst auch diesbezügliche Auskünfte gerne ertheilt werden, so auch jedes in mein Fach einschlagende Geschäft reellst besorgt wird.

Bruchleidende

erhalten auf frankirte Anfrage bereitwilligst gratis sowohl direct als durch nachstehende Firmen die ausführliche Gebrauchsanweisung über die ganz unschätzbliche **Unterleibs-Bruchsalbe** von **Gottl. Sturzenegger** in **Herisau** (Schweiz). Derselben sind eine Menge ausgezeichneter Zeugnisse und Dankschreiben vollständig Geheiler beigelegt. Versendung nach allen Ländern n. Preis der Salbe: ö. W. fl. 3.20 per Topf. Erhältlich durch die Apotheke von **J. Purgleitner** in **Graz** und **H. Kommetter** in **Klagenfurt**. 287

Das Districts-Commissariat der k. k. priv. wechsels. Grazer Brandschaden-Versicherungs-Anstalt

befindet sich in Cilli, Herrengasse 125.

Methode Toussaint - Langenscheidt.

 Italienisch. Russisch. Spanisch.

 Unterrichts-Briefe

für das Selbst-Studium

bearbeitet von
 Prof. Iwan Wasjemonoff, Prof. Giamb. Buonaventura, Prof. Gil Zūarates,
 Dr. Theophil Helmhorst und Dr. Albert Schmidt.

Die **russischen** Unterrichts-Briefe sind complett in 2 Cursen à 18 Briefe. Preis des ersten Briefes: 50 Pf.; aller folgenden: 1 Mk. — Die **italienischen** (3. verbesserte Auflage) und die **spanischen** Unterrichts-Briefe sind complett in 2 Cursen à 20 Briefe. Preis eines Briefes: 60 Pfennige. — Complete Exemplare der italienischen Unterrichts-Briefe (soweit noch der geringe Vorrath reicht) sammt 2 Enveloppen: 24 Mk.

Leipzig.

Verlag des Hausfreundes.

Anfertigung aller Gattungen Druck-Arbeiten in moderner Ausstattung.

Visit-Karten

von
 fl. —80 bis fl. 1:50
 und höher.

Buchdruckerei
JOHANN RAKUSCH
 in Cilli, Herrengasse 6.

Verlagshandlung
 von

Drucksorten für Gemeinde-Aemter, Pfarren, Notare, Advokaten, Haus- und Gasthofbesitzer etc.

Diamant - Ohrgehänge in Gold- und Silber-Fassung

(kleine moderne Façon) von 20 fl. bis 60 fl. und höher bei

F. Pacchiaffo

Cilli, Hauptplatz 113

Juwelen-, Gold- u. Silberwarenlager.

Complet eingerichtetete Cassetten

für 6 Personen, echt 13-löth. geprobtes Silber von fl. 75.— aufwärts.

Einkauf und Eintausch von Juwelen und alten Gold- und Silber-Gegenständen zu den höchsten Preisen.

Reparaturen werden billigst und schnellstens verfertigt. 234

Aufträge nach Auswärts werden prompt effectuirt.

Sehr süsser Most

Stattenberger per Liter 24 kr. 488 2

Nikolalberger „ „ 20 kr.

Ist im Gasthause zum „**Steirer-Seppt**“ im Ausschank. **Levitschnig.**

Gegen **Satarrh, Husten, Seiserkeit, Brust-, Magen- und Siehkopfsiden.**

Neueste Dankadressen

aus dem Monat Juni 1878.

Sehr hochgeehrter Herr.

Ersuche mir gefälligst noch einmal 6 kleine Flacons **Johann Hoff'sches** konz. Malzextrakt per Postnachnahme sobald als möglich zu übersenden.

Ihr **Johann Hoff'sches** Malzextrakt ist ausgezeichnet und schlägt mir sehr gut an.

Alois Perzl, Gasthausbesitzer in Stein a d. Donau, am 23. Juni 1878.

Neuester ärztlicher Ausspruch.

Bitte um abermalige sofortige Uebersendung von 3 Beuteln **Johann Hoff'sche** Brust-Malzbonbons, da selbe mir als schleimlösendes Mittel sehr gute Dienste leistet.

Achtungsvoll **Dr. Mor. Kácsér.**

Wal-Klobauk, 1878.

An die k. k. Hof-Malzpräparaten-Fabrik des k. k. Rathes und Hofflieferanten der meisten Souveräne Europas, Herrn **Johann Hoff**, Besitzer des gold. Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher preussischer und deutscher Orden in Wien, Graben, Bräunerstrasse 8. In Cilli zu haben bei **J. Kupferschmid**.

Kundmachung.

Der Ortsschulrath **St. Martin** an der Pak gibt bekannt, dass die Adaptierungs-Arbeiten an einem ebenerdigem vorher dem Herrn Friedrich gehörigen Hause, zu einem Schulhause mit einem Stockwerk, Alles in Allem, im Wege der

Minuendo-Licitation

hintangegeben werden.

Die Arbeiten erstrecken sich auf Maurer-, Zimmer-, Tischler-, Spengler-, Hafner- und Schlosser-Arbeiten. Der Ausrufspreis ist auf **2000 fl.** ö. W. bestimmt, da sich viel Baumaterialie schon vorräthig befindet. Die Adaptierung muss in der Zeit vom 1. Mai bis Ende August 1880 durchgeführt werden.

Diese Licitation wird am

Mittwoch den 19. November 1879, 10 Uhr Vormittag, an Ort und Stelle in **St. Martin a. d. Pak** vorgenommen werden, wozu Baulustige hiemit freundlichst eingeladen werden.

Der Adaptierungsplan und die Licitations-Bedingnisse können 8 Tage vor der Licitation beim Herrn Lehrer in **St. Martin a. d. Pak** eingesehen werden. Etwaige schriftliche Anfragen sind an den Ortsschulrath **St. Martin a. d. Pak, Post Schönstein,** zu richten.

486 2

Zuchtferkel

reiner **Suffolk-Race** verkauft abgespäht bis zum Alter von 8 Wochen zu **10 fl.** per Stück

Die Gutsverwaltung in **Straussenegg.**

Haupt-Gewinn ev. 400,000 Mark.	Glücks- Anzeige.	Die Gewinne garantirt der Staat.
--------------------------------------	---------------------	--

Einladung zur Bethelligung an den Gewinn-Chancen

der vom Staate Hamburg garantirten grossen Geld-Lotterie, in welcher über

8 Millionen 900,000 Mark sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäss nur 94,000 Lose enthält, sind folgende, nämlich:

Der grösste Gewinn ist ev. 400,000 Mark	6 Gew. à 4000 M.
Prämie 250,000 M.	65 Gew. à 3000 M.
1 Gew. à 150,000 M.	213 Gew. à 2000 M.
1 Gew. à 100,000 M.	12 Gew. à 1500 M.
1 Gew. à 60,000 M.	2 Gew. à 1200 M.
1 Gew. à 50,000 M.	631 Gew. à 1000 M.
2 Gew. à 40,000 M.	773 Gew. à 500 M.
2 Gew. à 30,000 M.	950 Gew. à 300 M.
5 Gew. à 25,000 M.	65 Gew. à 200 M.
2 Gew. à 20,000 M.	100 Gew. à 150 M.
12 Gew. à 15,000 M.	26450 Gew. à 138 M.
1 Gew. à 12,000 M.	3900 Gew. à 124 M.
24 Gew. à 10,000 M.	70 Gew. à 100 M.
5 Gew. à 8,000 M.	7800 Gew. à 94 u. 67 M.
2 Gew. à 6,000 M.	7850 Gew. à 40 u. 20 M.
54 Gew. à 5,000 M.	

und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur **sicheren** Entscheidung.

Die erste Gewinnziehung ist **amtlich** festgestellt und kostet hierzu

das ganze Original-Los nur **3 fl. 50 kr.**
das halbe Original-Los nur **1 fl. 75 kr.**
das viertel Original-Los nur **88 kr.**

und werden diese vom Staate garantirten Original-Lose (keine verbotenen Promessen) gegen frankirte Einsendung des Betrages selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Jeder der Bethelligten erhält von mir neben seinem Original-Lose auch den mit dem Staatswappen versehenen Original-Plan gratis und nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste **unaufgefordert** zugesandt.

Die Auszahlung u. Versendung der Gewinnelder erfolgt von mir direct an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.

Jede Bestellung kann man einfach auf eine Postinzahlungskarte oder per recommandirten Brief machen.

Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber bis zum

15. November d. J.

vertrauensvoll an

Samuel Heckscher sen.,
Banquier und Wechsel-Comptoir in **Hamburg.**

Zur Winter-Saison

erlauben wir uns auf unser reichhaltiges Lager von

DAMEN- und KINDER-HÜTEN

Wiener und Pariser Modelle arrangirt und ungeputzt,

Nouveauté's in Herren- und Damen-Modeartikeln

billiger und guter

Woll-, Wirk- und Wäsche-Waren

ergebenst aufmerksam zu machen und garantiren für coulanteste Bedienung
Hochachtungsvoll

Wilhelm Metz & Comp.
Cilli, Marburg.

480 4

ANZEIGE.

Ich beehre mich hiemit die höfliche Anzeige zu machen, dass ich das seit einer Reihe von Jahren am hiesigen Platze bestehende

Café Laa

käuflich übernommen habe und es unter der Firma

487

CAFÉ LASSNIGG

fortführen werde.

Ich habe weder Mühe noch Kosten gescheut, dasselbe durchgehends auf das Eleganteste zu renoviren, für guten **Café**, ausgezeichnetes **Obers**, vorzügliche **Liqueure**, echten **Malaga** und **Cognac** Sorge getragen und hoffe daher die P. T. Gäste in jeder Weise zufrieden zu stellen.

Einem recht zahlreichen Besuche entgegensehend empfiehlt sich Hochachtungsvoll

E. Lassnigg.

Darlehen

auf Hypotheken gegen pupilmässige Sicherstellung und auf Faustpfänder gibt die

Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli.

490

Danksagung.

Für die so vielen Beweise herzlichster Theilnahme sowohl während der Krankheit als auch bei dem Hinscheiden, endlich für die so überaus zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte des Herrn

PETER KOFLER

sagen wir Allen den tiefgefühltesten Dank.

Insbesondere fühlen wir uns zum wärmsten Danke verpflichtet der Hochwürdigsten **Pfarrgeistlichkeit** von **Cilli** und **Täfer**, den **P. P. Kapuzinern**, dem hiesigen Herrn **Stationschef** und den Herren **Collegen** des Verbliebenen.

Cilli, am 30. October 1879.

491

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.